Zeitschrift: Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung

Herausgeber: Schweizerische Stiftung Für das Alter

Band: 44 (1966)

Heft: 2

Artikel: Wasch- und Flickdienste

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-722189

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Helferinnen selber. Sie gewinnen Freundinnen, Verwandte und Bekannte für diese Aufgabe.
Jedes Jahr betreut die Haushilfe Bern rund 1000 Betagte und Gebrechliche (die letztern umfassen durchschnittlich 5—6 %); im letzten Jahr wurden über 138 000 Arbeitsstunden geleistet.
Welch ein Kapital an einfühlender Anteilnahme, an Geduld und tatkräftiger Nächstenliebe!
In Städten und Industriegemeinden leben immer mehr Betagte allein (Söhne und Töchter wohnen auswärts oder die Wohnungen reichen nicht für drei Generationen). Deshalb müssen neue Dienste wie die geschilderte Haushilfe in die Lücke treten. Die äussern Formen des Zusammenlebens ändern sich, die Aufgabe an unserer ältern Generation bleibt. Vielleicht könnten auch Sie durch Ihre Mitarbeit einem Ihrer Nächsten und zugleich sich selber helfen?

E. Fassina-Ammann

Le service de l'Aide au foyer de la Société d'Utilité publique des Femmes suisses à Berne vient d'éditer un prospectus d'information fort bien conçu. Douze ans d'expériences permettent de reconnaître les grandes valeurs pratiques et spirituelles de ce service. Les aides sont mises au courant de leur tâches infirmières et sociales par un cours durant six après-midi. Le service leur offre un travail sur mesure (1—3 heures par jour), un salaire équitable et de bonnes conditions sociales (assurances, vacances, possibilités de perfectionnement). Le recrutement des 220 aides se fait le plus souvent par recommandation des aides actuelles auprès de leurs amies et connaissances. L'année passée, le Service de Berne a pu offrir son secours à 1000 personnes âgées et handicapées. Les 138 000 heures de travail représentent un vrai capital de compréhension humaine et d'amour du prochain.

Wasch- und Flickdienste

Ein Waschsalon für die Betagten
Interview mit Madame Rochat, Lausanne

Ein Expressbus führt mich vom Bahnhof Lausanne auf die Höhe des Pont Bessière. «Rue Curtat, das ist die erste Strasse rechts nach der Brücke, direkt unterhalb der Cathédrale.» Es ist 7 Uhr 10, die Strassen menschenleer. Im Haus Nr. 14 ist jedoch bereits eine weissbeschürzte Dame an der Arbeit. Da ich auf 7 Uhr 30 bestellt bin, mache ich noch einen kleinen Rundgang. Vor dem Haus sieht man in einen uralten blühenden Garten hinunter. Gegenüber steht ein riesiges modernes Betongebäude. Es ist Zeit. Madame Rochat empfängt mich sehr freundlich und offeriert mir gleich eine Tasse Kaffee. «Es ist Montag, deshalb ist die Kaffeemaschine noch nicht in Betrieb.»

«*Seit wann besteht der Waschsalon?*» möchte ich wissen.
«Das ‚Centre social protestant' hat den Waschsalon am 17. Dezember 1962 übernommen. Das Haus gehört der Stadt, welche uns auch heute noch die Räumlichkeiten gratis zur Verfügung stellt. Es gab jedoch viele Reparaturen, denn die Decken drohten einzustürzen als wir kamen.»

«*Wie kamen Sie auf diese Idee?*»
«Schon vor uns hatte Mlle de Miéville nebst andern Fürsorgeaufgaben einen Waschservice eingerichtet. Er diente damals etwa 30 Personen. Man erkannte an dieser privaten Initiative, wie viel Entlastung eine solche Einrichtung für alte Menschen bedeutete.»

«*Wer hat Anspruch auf die Hilfe des Waschsalons?*»
«Alle ältern Leute ab 60 Jahren, die Mühe haben, die Wäsche selber zu besorgen und keine andere Hilfe finden. Wir fragen nicht nach Einkommen.»

«*Wie vielen Haushaltungen dienen Sie im Monat?*»
«Wir rechneten mit maximal 150 Haushaltungen; heute sind es bereits über 230. — Wir hatten seinerzeit während zwei Jahren alles vorbereitet. Wir baten die protestantischen Kirchgemeinden um Adressen von hilfsbedürftigen Leuten. Heute berücksichtigen wir alle. Wir fragen nicht nach der Konfession.»

«*Wer besorgt diese grosse Arbeit?*»
«Zuerst war ich Alleinangestellte für 45 Stunden in der Woche. In der Regel bediene nur ich die Maschinen. (2 Waschmaschinen, 1 Schwinge, 1 Tumbler.) Zwölf freiwillige Helferinnen standen mir von Anfang an zur Seite. Sie legen die Wäsche zusammen. Wissen Sie, wir machen das so genau, dass die Leute ihre Wäsche kaum mehr bügeln müssen. Es wird auch stets nachgesehen, ob alles in Ordnung ist. Da und dort ersetzen wir defekte Wäschestücke durch gute; alleinstehende Männer sind besonders dankbar für neue Socken. Sehen Sie, in diesem Kasten ist unsere Reserve. Oh, es kommt immer wieder Nachschub, ganz von selber — das ist ja das Schöne. Die Frauen packen und adressieren die Koffer und Körbe. Es ist eine wunderbare Zusammenarbeit. Diese Frauen zehren sich direkt auf in ihrer Tätigkeit; sie sind das ganze Jahr einfach immer da. Darf ich Ihnen Madame Besson vorstellen? Sie war nun 2 Jahre lang freiwillige Helferin. Seit kurzem wurde sie für 10 Stunden in der Woche

angestellt zu meiner Entlastung. Sie kommt jedoch immer noch einen ganzen Tag als Freiwillige.»

«Können alle Betagten ihre Wäsche selber bringen?»
«Nein, wir haben mit Hilfe des Waadtländer Komitees der Stiftung «Für das Alter» einen Spezialservice für die Behinderten organisieren können. Jeweils am 2. Dienstag des Monats fährt ein Mitarbeiterehepaar des ‚Centre social' mit einem kleinen Citroën durch die nördlichen Quartiere, am 3. Dienstag durch die Südquartiere der Stadt, um die Wäsche bei gehbehinderten Betagten einzusammeln. Oft ist sie noch nicht einmal bereit. Am Freitag derselben Woche wird die saubere Wäsche zurückgebracht.»

«Bringen die andern Betagten ihre Wäsche auch an bestimmten Tagen?»
«Nein, das kann man bei ältern Leuten nicht verlangen. Sie kommen einfach und wir richten uns ein. Da jede Wäsche für sich gewaschen wird, müssen sie halt warten. — Aber das tun sie gerne; denn, sehen Sie, da können sie sich in den beiden Stuben hier ausruhen und Tee oder Kaffee trinken.»

«Verstehen sich die Leute gut untereinander?»
«Im allgemeinen schon. Klatsch dulde ich nicht, sofern ich es merke. Einzelne suchen auch persönlichen Rat und Hilfe bei mir. Dann nehme ich sie einen Moment da in den Rosasalon. Das wachsende Vertrauen ist das schönste Geschenk für mich. Viele bringen uns auch Blumen oder mal eine Tafel Schokolade, da sie gemerkt haben, dass wir kein Geld annehmen.»

«Wie finanzieren Sie den ganzen Betrieb?»
«Ja, das ist eine besonders schöne Geschichte. Nehmen wir zuerst die *Installationen:* Zuerst half uns die Presse und machte unsern Plan bekannt. Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen bezahlten spontan je Fr. 5000.—. Die Arbeitgeber stellten uns ausserdem einen katholischen Architekten, der seine ganze Mitarbeit gratis offerierte. Das Centre social übernahm die Installationskosten, wobei die Stadt und Private das ihrige beitrugen.
Dann erstellte ich eine Wunschliste wie bei einer Heirat und bat darin um Tische und Sitzgelegenheiten, Geschirr und Besteck, Zucker und Tee, und natürlich um Waschbecken, Ersatzwäsche usw. Tatsächlich haben wir von den grossen Geschäften der

Stadt *alles,* was Sie hier sehen, geschenkt bekommen. Wir haben in den 3½ Jahren noch nie Zucker oder Tee kaufen müssen.
Nun zum *Betrieb:* Die Benützer bezahlen, sofern sie können, Fr. 3.— bis 3.50 pro Wäsche; Fürsorgeempfänger Fr. 2.—. Darin ist alles inbegriffen, selbst 1—3 Tassen Tee oder Kaffee. Diese Einnahmen genügen für den Betrieb (Waschmittel, Heizung, Strom). Sie genügen nicht ganz für die Personalkosten. Pro Senectute Waadt bezahlte bisher Fr. 3000.—, von jetzt an Fr. 4000.— an das jährliche Defizit.
Die Einnahmen genügen auch nicht für die *Amortisation und Neuanschaffungen.* Wir haben z. B. jetzt die Möglichkeit, eine Maschine umzutauschen und durch Aufzahlung von Fr. 2000.— eine neue zu erhalten mit 2 Jahren Garantie. Nun hat eine Helferin von reichen Leuten Fr. 1500.—, von ihrem Mann Fr. 500.— erhalten und so können wir den Umtausch wagen.
Wir sollten mit der Zeit auch einen neuen Citroën haben, denn er wird sehr strapaziert durch die Wäschetransporte. Ich hoffe nun, dass auch hier durch verständnisvolle Mitmenschen ein Wunder geschieht.»
Wir danken Madame Rochat für ihre Auskünfte und geben das Problem hiermit an unsere Leser weiter. efa

Le salon-lavoir à Lausanne, initiative du Centre social protestant et de PRO SENECTUTE du Canton Vaud, prouve depuis décembre 1962 son utilité. 230 ménages de personnes âgées en profitent chaque mois. Un service spécial assure l'aide aux personnes handicapées. Il s'agit là d'un exemple d'une bonne collaboration entre les autorités publiques et privées, les différentes confessions, les associations d'employeurs et les syndicats, les professionnels, les bénévoles et les personnes privées qui soutiennent par leurs moyens la marche de cette belle œuvre.

Wasch- und Flickdienst, Luzern

Im Jahre 1960 bei uns eingeführt, ist der Wäschedienst eine immer wieder willkommen geheissene und unerlässliche Hilfeleistung in der Betreuung unserer Betagten. Die Einführung dieser Tätigkeit ergab sich aus der praktischen Fürsorge, wo wir Gelegenheit hatten, Einblick in das private Leben — in den Wäscheschrank und Wäschesack — vieler Lebensveteranen zu nehmen: Alte Menschen, die aus irgend einem Grunde — sei es finanzielle Not, Passivität gegenüber dem Leben oder Hilflosig-